

Schweizer Werte behalten

Eggenwil: Die-Mitte-Schweiz-Präsident Gerhard Pfister hielt 1.-August-Rede

Ein politisches Schwergewicht konnte die 1000-Seelen-Gemeinde Eggenwil für ihre Bundesfeier gewinnen: Die-Mitte-Schweiz-Präsident Gerhard Pfister. Dieser erinnerte an den Sonderfall Schweiz und rief dazu auf, die hiesigen Werte zu bewahren.

Roger Wetli

«Die Schweiz ist ein absoluter Sonderfall, ihre direkte Demokratie alles andere als selbstverständlich», hielt Gerhard Pfister in seiner eindrücklichen 1.-August-Ansprache fest. Der Mitte-Politiker wirkt seit 2003 für den Kanton Zug im Nationalrat. Seit fünf Jahren präsidiert er seine Partei. «In unserem Land ist Kritik erwünscht. Alles darf infrage gestellt werden. Trotzdem muss nicht zwin-

«**Beschlossene Massnahmen werden eingehalten**»

Gerhard Pfister, Die-Mitte-Präsident

gend jede Tradition gekippt werden.» An gewissen Diskussionen würde man aber auch sehen, dass es uns sehr gut gehe. «Ein Beispiel dafür ist der Vorschlag, Text und Melodie unserer Nationalhymne zu verändern. Das lehne ich ab.»

Mündige Bürger

Gerhard Pfister hat Mühe damit, wenn die Covid-Massnahmen als Zeichen einer Diktatur bezeichnet werden. «Damit stossen wir all die Menschen vor den Kopf, die tatsächlich unter einer Diktatur leiden. Ein solcher Vorwurf ist sehr gefährlich.» Was die Schweiz auszeichne, sei die Art und Weise, wie hier Probleme gelöst werden. Ständig einen Ausgleich zwischen verschiedenen Interessen und Ansichten zu suchen, sei zwar mühsam und dauere lange, gebe aber zum Schluss die am breitesten abgestützten Resultate. «Die beschlossenen Massnahmen werden dann auch eingehalten», ist der Nationalrat überzeugt.

«Die Schweiz ist zudem das einzige Land, das über ein Referendum gegen das Covid-Gesetz abstimmen konnte», unterstrich er. «Es wird immer wieder diskutiert, ob wir nicht über zu viele Fragen abstimmen dürfen. Das Studium der teilweise auch komplizierten Vorlagen macht uns aber zu mündigen Bürgern. Das letzte Wort hat das Volk. Dies muss akzeptiert werden.»



Die-Mitte-Präsident Gerhard Pfister (links) fühlte sich in Eggenwil bei Gemeindeammann Roger Hauserr sichtlich wohl.

Bild: Roger Wetli

Es habe im Ausland offene Minder gegeben, als bei uns die Einführung von obligatorisch sechs Wochen Ferien von den Stimmberechtigten abgelehnt wurde. «Das zeigt, dass wir hier in grösseren Zusammenhängen denken und nicht einfach egoistische Interessen durchsetzen.»

Probleme tauschen

Gerhard Pfister ist Mitglied der Staatspolitischen Kommission und der Aussenpolitischen Kommission. Er fasste einen Artikel einer englischen Wirtschaftszeitung zusammen: «Die Schweiz wird da als Vorbild für die Europäische Union bezeichnet. Ihre unterschiedlichen Regionen seien vergleichbar mit den verschiedenen Ländern. Die Zeitung hält fest, dass die EU-Zone heute besser dran wäre, wenn sie etwas schweizerischer geworden wäre.» Klar gebe es auch hier Herausforderungen. «Ein griechischer Diplomat bot mir aber mal süffisant und scherzhaft an, dass sein Land gerne mit uns seine Probleme tauschen würde.»

Historiker würden heute bezweifeln, ob die Vorgänge am Rütli 1291 und an der Schlacht bei Morgarten tatsächlich so stattgefunden haben, wie sie aktuell dargestellt werden. «Das spielt aber gar keine Rolle», so der Mitte-Präsident. «Viel wichtiger ist, welche Werte wir aus diesen Mythen für uns selber ableiten. Es sind solche der Eigenständigkeit und dass wir uns wehren, wenn wir etwas als unrecht empfinden.» Das bundesrätliche Nein zum Rahmenabkommen mit der Europäischen Union sei richtig. Dies, weil sich die Schweiz, anders als viele Länder, an unterschriebene Abkommen halten würde. «Sind wir einverstanden, sind wir ein zuverlässiger Partner, was international sehr geschätzt wird.»

Einmalig in der Weltgeschichte

Die Bundesfeier zeige eindrücklich, dass die Schweiz praktisch, sparsam und gescheit sei. «Praktisch, weil sie im Sommer stattfindet und somit die Chance besteht, sich draussen zu treffen», schmunzelte er im Hinblick darauf, dass die Feier in Eggenwil

wegen des Regens vom Schulhausplatz in die Mehrzweckhalle verlegt wurde. «Sparsam ist sie, weil die Bundesfeier als obligatorischer Feiertag wirtschaftlich nicht zu stark ins

«**Sie sehen vermehrt wieder das Trennende**»

Gerhard Pfister

Gewicht fällt, da dann viele sowieso Ferien einziehen, und gescheit, weil wir auf bescheidene Art mit Feuer, aber ohne grosse Militärparaden feiern.»

Der Nationalrat erinnerte daran, dass in der Schweiz nicht immer Wohlstand herrschte. «Wir müssen darauf achten, wie wir es auch mit dem landesweiten Frieden tun müssen. Der letzte Kriegstote fiel hier 1848. Eine solch lange harmonische Phase ist einmalig in der Weltgeschichte, ein absoluter Sonderfall.»

Gerhard Pfister mahnte, dass die Zeiten wieder schwieriger würden. «Die Europäische Union, als direkter

Nachbar von uns, steht an einem Wendepunkt. Nach dem Fall des Sozialismus dachte sie, sie müsse nur noch verwalten. Die EU-Staaten sehen wieder vermehrt das Trennende anstatt das Gemeinsame.» Als weitere grosse Herausforderungen bezeichnete der Nationalrat die aktuelle Pandemie, den Klimawandel und die künftige Energieversorgung. Wenn wir aber weiterhin offen, ehrlich und neutral blieben, seien diese zu lösen. «Wichtig dabei ist, dass wir alle zusammenstehen und die Idee der Schweiz gemeinsam verteidigen.»

Feststellen, ob die Richtung stimmt

Wie das geschehen könnte, hatte der Eggenwiler Gemeindeammann Roger Hauserr bereits bei seiner Begrüssung erklärt: «Mangels passender Zitate habe ich selber eines kreiert: Um beurteilen zu können, was die Zukunft bringt, braucht es eine grosse Voraussicht. Es kann aber nicht schaden, auch mal ins Kielwasser zurückzuschauen, um festzustellen, ob die Richtung stimmt.»